

#MV:BleibtSozial



JAHRESBERICHT 2025

#MV:BleibtSozial



INHALT

Vorwort	3
Streiflicht	
#MV:BleibtSozial – Für eine sichere Zukunft der sozialen Angebote in M-V	4
Gesundheit, Pflege, Altern	
Pflegebedarf trifft Sozialhilfe	7
ePA: Digitalisierung in der Anwendung	8
Suizidprävention mit Wissen und Haltung	9
Teilhabe	
Gemeinsam gegen Armut und Ausgrenzung	11
Betreuungsvereine unzureichend abgesichert	12
Bleibt Mecklenburg-Vorpommern sozial?	13
Team Vielfalt: Politik aktiv mitgestalten	14
Bildung, Erziehung und Familie	
Kritisches Jahr für die Kindertages-Förderung	17
Eine Stimme für die Stillen	18
Evangelische Kitas als Leuchttürme	19
Gesellschaftliches Engagement, Beratung und Ethik	
Beratung (schon wieder) in Not	21
Zukunftsressourcen nicht verspielen	22
Offene Türen, offene Herzen	24
Wandel im Ehrenamt	26
Diakonie interkulturell und weltweit	
Diversität als Führungsaufgabe	29
Blick über den Tellerrand	30
EU-Projekt für Nachhaltigkeit	32
Zentrale Aufgaben	
Transformationsprozess aktiv begleiten	34
7.000 Stimmen, ein Gesetz geändert	35
Gemeinsam stark als Arbeitgeber	36
Keine Kompensation der Kürzungen	37
Statistik	
Diakonie in Zahlen und Strukturen	38
Organigramm	44
Impressum	46

VORWORT

„Prüft alles und behaltet das Gute.“

1. Brief an die Thessalonicher 5,21

Wer sich eine Meinung bilden will zu den Themen der Zeit, hat viele Möglichkeiten, sich zu informieren. Die Entscheidung allerdings, was in welcher Situation das Richtige ist, wird dadurch nicht einfacher. „Die neue Unübersichtlichkeit“ nennt das der Philosoph Jürgen Habermas, und er beschreibt damit die Herausforderung, heutzutage eine in sich stimmige und realistische Vorstellung davon entwickeln und kommunizieren zu können, wie gemeinsames Leben in guter Weise für alle gelingen kann. Es liegt in der Natur der Sache, dass ein solcher Verständigungsprozess nur gelingen kann, wenn viele verschiedene Sichtweisen einbezogen werden, Argumente offen ausgetauscht werden können und alle Beteiligten respektvoll miteinander umgehen.

Als Diakonie verstehen wir uns als Teil der gemeinsamen Suche nach einem gesellschaftlichen Miteinander, das allen Menschen ein Leben in gerechter Teilhabe ermöglicht. In diesen gesellschaftlichen Diskurs bringen wir unsere evangelischen Überzeugungen und Traditionen ein: die Orientierung an dem biblischen Gebot der Nächstenliebe, den Glauben, dass jeder Mensch von Bedeutung ist und die Hoffnung, dass alle Menschen guten Willens gemeinsam etwas bewirken können. Dabei hat uns die Jahreslosung 2025 durch das Jahr begleitet als Leitfaden und Orientierung: „Prüft alles und behaltet das Gute.“

Dieser Vers aus dem Brief des Paulus an die Thessalonicher beschreibt die Anforderung an eine noch junge christliche Gemeinde, die ihren Ort in der Welt sucht. Als Teil der Bibel weist er jedoch über seinen ursprünglichen Kontext hinaus. Heute lesen wir ihn als eine Anleitung, verschiedene Meinungen anzuhören und unterschiedliche Sichtweisen abzuwägen. In diesem Sinne ist die Jahreslosung eine Ermutigung, mit allen, die unsere Grundüberzeugung von der bedingungslosen Würde eines jeden Menschen teilen, das soziale Miteinander in unserem Land weiterzuentwickeln. #MV:BleibtSozial ist dabei 2025 zum Markenzeichen unseres gemeinsamen Einstehens für einen leistungsstarken Sozialstaat geworden.

„Prüft alles und behaltet das Gute.“ Nach biblischem Verständnis ist das Gute das, was allen gut tut. Das schlägt sich nieder in unserer diakonischen Arbeit, die keinen Unterschied macht zwischen Menschen verschiedenster Herkunft, Prägung oder Konstitution. Davon erzählt dieser Jahresbericht in Auswahl.

Unser Dank gilt allen Mitarbeitenden der Diakonie, die mit ihrer Arbeit einen Beitrag für mehr Menschlichkeit in unserer Gesellschaft leisten.


Henrike Regenstein
Vorstand


Paul Philipps
Landespastor



#MV:BLEIBTSOZIAL FÜR EINE SICHERE ZUKUNFT DER SOZIALEN ANGEBOTE IN M-V

#MV:bleibtsozial. So heißt die 2025 ins Leben gerufene gemeinsame Kampagne der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Mecklenburg-Vorpommern e.V. Doch was heißt: M-V bleibt sozial? Was steckt hinter diesem Aufruf, der sich an die Landespolitik wendet, dem sich die Wohlfahrtsverbände aber gleichermaßen verpflichtet?

Das Ziel ist klar: die soziale Infrastruktur in M-V zukunftssicher und an den Bedarfen der Menschen in unserem Land auszurichten. Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. setzt sich seit Jahren für eine integrierte Sozialraumplanung für Mecklenburg-Vorpommern ein. Sie ist die Voraussetzung für eine strategisch ausgerichtete Sozialpolitik, die auf gleichwertige Lebensbedingungen der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern hinarbeitet, unabhängig davon, ob jemand in der Stadt oder auf dem Land lebt. Als Diakonie fühlen wir uns dieser Vision verpflichtet und sind bereit, aktiv an der Gestaltung der sozialen Landschaft mitzuwirken.

Dabei ist die Ausgangslage schwierig: Die Kassen im Land und in den Kommunen sind leer. Dem Landeshaushalt fehlten für das Jahr 2025 Einnahmen in Höhe von mehr als 500 Millionen Euro, so das Finanzministerium.

Die Landesregierung müsse sparen, hieß es. Für den Doppelhaushalt 2026/2027 heißt das: eine Ausgabenkürzung in Höhe von 128,6 Millionen Euro. Davon sollte auch der Sozialbereich nicht verschont werden. Doch was die Landesregierung mit dem Haushaltsentwurf und einem flankierenden Haushaltsbegleitgesetz vorlegte, war nach Ansicht der LIGA-Mitglieder Diakonie, Caritas, DRK, Parität und AWO kein Sparen, hinter dem eine Strategie erkennbar war, keine Vision für Mecklenburg-Vorpommern.

Nach ergebnislosen Gesprächen auf unterschiedlichen politischen Ebenen traf die LIGA der Freien Wohlfahrtsverbände im Sommer eine Entscheidung: Wir gehen auf die Straße. Am 15. Oktober 2025 versammelten sich mehr als 7.000 Menschen auf dem Alten Garten in Schwerin, um für eine faire Finanzierung der Kitas zu demonstrieren, für eine auskömmliche Finanzierung von Beratungsstellen und gegen Einsparungen im Bereich der Hilfen für Menschen mit Behinderung.

Über diesen Forderungen steht bis heute das Angebot an die Politik: Lasst uns miteinander reden. Denn wir können die Herausforderung einer zukunftsfähigen Gestaltung unseres Sozialstaates nur gemeinsam bewältigen.

Manja Potts

Fachleitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Impressionen der Demonstration auf dem Alten Garten in Schwerin am 15. Oktober 2025



Kompetenzzentrum
Gesundheit, Pflege,
Altern

PFLEGEBEDARF TRIFFT SOZIALHILFE

Wo, wie und bei wem? Für Pflegebedürftige, Angehörige und auch für viele Pflegeprofis ist nicht ganz einfach zu durchblicken, wie Leistungen für Pflege beantragt werden können. Ein digitaler Fachtag bot Abhilfe.

Eine stetig steigende Anzahl von Menschen ist aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderung auf Pflege angewiesen. Die Gesetzliche Pflegeversicherung deckt nicht alle Pflegekosten ab. Viele Pflegebedürftige können die in den vergangenen Jahren deutlich gestiegenen Kosten häufig nicht oder nur zum Teil selbst tragen. Immer mehr pflegebedürftige Menschen müssen die sogenannten Hilfe zur Pflege nach dem Zwölften Sozialgesetzbuch bei den Sozialhilfeträgern beantragen. Dies gilt sowohl für diejenigen, die zu Hause bzw. in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft leben, als auch für jene, die eine Tagespflege besuchen oder in einer Senioreneinrichtung wohnen.

Bei der Beantragung der Leistungen der Hilfe zur Pflege stellen sich den Betroffenen und ihren An- und Zugehörigen sowie den Mitarbeitenden der Einrichtungen und Dienste zahlreiche Fragen. Vielen ist beispielsweise unklar, wie das Antragsverfahren abläuft, welche Angaben und Unterlagen zur Beantragung benötigt werden, wie lange das Verfahren dauern kann oder was sie tun können, wenn der Bescheid ungewöhnlich lange auf sich warten lässt oder der Sozialhilfeträger die gemäß Bescheid erbrachten Leistungen nicht oder nur teilweise bezahlt.

Um diese und viele weitere Fragen drehte sich ein digitaler Fachtag, den das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. gemeinsam mit weiteren Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege (Caritas im Norden, der Paritätische, Arbeiterwohlfahrt, Deutsches Rotes Kreuz) geplant und am 17. November 2025 organisiert hat.



Als Referentin konnte Frau Dr. Melanie Arndt, Fachanwältin für Medizinrecht und Verwaltungsrecht gewonnen werden. Frau Dr. Arndt hatte diese komplexe Thematik inhaltlich wie strukturell sehr gut vor- und aufbereitet, für juristische Laien nachvollziehbar vorgetragen und ist dabei auf die zahlreichen Fragen der rund 140 Teilnehmenden individuell eingegangen. Die von ihr erstellte umfangreiche Präsentation, die eine Zusammenfassung der von ihr vorgetragenen Inhalte darstellt, wurde als Veranstaltungsdokumentation allen Teilnehmenden im Nachgang zur Verfügung gestellt.

Die Beantwortung von Fragen zur Hilfe zur Pflege kann jedoch lediglich ein erster Schritt sein. Neben einer Vereinfachung des Antrags- und Umsetzungsverfahrens der Hilfe zur Pflege ist die Reform der Gesetzlichen Pflegeversicherung und daraus resultierend die Anpassung der Finanzierung von Pflegeleistungen an die aktuellen Rahmenbedingungen eines der wichtigsten Ziele, für die sich auch das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. stark macht.

Svenja Tweer

Leitung des Kompetenzzentrums Gesundheit, Pflege, Altern

ePA: DIGITALISIERUNG IN DER ANWENDUNG

Die im Vorjahr begonnene Anbindung der Pflege an die Telematikinfrastuktur hat eine strukturelle Grundlage geschaffen, auf der digitale Anwendungen, wie die elektronische Patientenakte (ePA), nun wirksam eingesetzt werden können.

Besonders die elektronische Patientenakte (ePA) entwickelt sich aktuell dabei zu einem zentralen Thema. Mit der flächendeckenden Anlage der ePA für gesetzlich Versicherte ist sie faktisch Realität geworden. Pflegeeinrichtungen, Pflegebedürftige und Angehörige stehen damit vor der Aufgabe, ein komplexes Instrument sinnvoll, rechtssicher und alltagstauglich zu nutzen.

Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. hat dabei an der Entwicklung einer Handreichung zur elektronischen Patientenakte für die Pflege mitgewirkt, um Orientierung zu geben und Nutzungshürden abzubauen. Die ePA ist nicht nur ein technisches Projekt, sondern berührt Fragen von Selbstbestimmung, Datenschutz, Kommunikation und Verantwortung. Für Pflegebedürftige und Angehörige ist sie erklärungsbedürftig. Für Einrichtungen stellt sie neue Anforderungen an Prozesse, Beratung und Dokumentation. Die Handreichung übersetzt rechtliche und technische Vorgaben in eine verständliche, praxisnahe Form und unterstützt Einrichtungen dabei, die ePA aktiv in Aufnahmegesprächen, Beratungen und im Pflegealltag zu nutzen.

Der besondere Wert dieses Projektes lag in der Zusammenarbeit vieler Akteure. Produktentwickler, Kostenträger, Leistungserbringer und Verbände haben gemeinsam an einer Lösung gearbeitet, die unterschiedliche Perspektiven zusammenführt. Diese Form der Kooperation ist im Gesundheitswesen nicht selbstverständlich. Sie zeigt, dass Digitalisierung dann tragfähig wird, wenn sie nicht isoliert entwickelt, sondern gemeinsam gestaltet wird. Das Zentrum Gesundheit, Pflege, Altern im Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. hat sich hier als verlässlicher Partner eingebracht, der die Bedarfe der Einrichtungen kennt und zugleich in übergreifenden Strukturen vermitteln kann.

Inhaltlich steht die Patientensouveränität im Mittelpunkt. Die ePA bietet die Chance, relevante Gesundheitsinformationen an einem Ort verfügbar zu machen, Doppel-

Die Handreichung zur ePA kann im Webshop der Diakonie Deutschland bestellt werden. Ein Download ist über die Webseite der Diakonie Deutschland möglich: www.diakonie.de

Die elektronische Patientenakte in der Pflege

Zugriff dauerhaft freigeben für Ihre rundum gute Versorgung



untersuchungen zu vermeiden und die Medikationssicherheit zu erhöhen. Gleichzeitig bleibt die Datenhoheit vollständig bei den Versicherten. Zugriffsrechte können differenziert vergeben, zeitlich begrenzt oder jederzeit widerrufen werden. Für Pflegeeinrichtungen bedeutet dies, dass sie nicht nur technische Zugänge benötigen, sondern auch kommunikative Kompetenz, um Pflegebedürftige und Angehörige bei diesen Entscheidungen zu unterstützen.

Neben der Arbeit an der Handreichung setzte das Kompetenzzentrum Gesundheit, Pflege, Altern im Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. seine Beratungs- und Vernetzungsangebote fort. Digitale Sprechstunden, Einzelberatungen und der Austausch mit Einrichtungen blieben wichtige Instrumente, um Fragen aus der Praxis aufzugreifen und Lösungen weiterzugeben. Die Erfahrungen aus der Anwendung der Telematikinfrastuktur und der ePA flossen zugleich in die Mitarbeit in bundesweiten Gremien und Arbeitszusammenhängen ein. So konnten regionale Perspektiven in überregionale Diskussionen eingebracht werden.

Die Erfahrungen aus 2025 zeigen deutlich: Digitale Transformation ist kein abgeschlossener Prozess. Mit der Einführung neuer Anwendungen entstehen neue Anforderungen an Organisation, Qualifikation und Zusammenarbeit. Die ePA markiert dabei keinen Endpunkt, sondern einen nächsten Schritt. Entscheidend wird sein, die gewonnenen Strukturen weiterzuentwickeln und die Einrichtungen auch künftig bei der praktischen Umsetzung zu unterstützen.

Das Zentrum Gesundheit, Pflege, Altern wird diesen Prozess weiterhin aktiv begleiten und mitgestalten, mit dem Ziel, Digitalisierung als Instrument für eine verlässliche, qualitätsorientierte Versorgung im Land nutzbar zu machen.

Sören Vitic

Fachreferent Pflege ambulant, Kliniken, med. Rehabilitation

SUIZIDPRÄVENTION MIT WISSEN UND HALTUNG

Suizidprävention bei schwerkranken und sterbenden Menschen ist das Ziel der Letzte-Hilfe-Kurse. Die neue Multiplikator:Innenschulung hilft, zielgruppenspezifischen Bedarfen besser gerecht zu werden.

Einsamkeit, Angst, Kontrollverlust, körperliche Schmerzen oder das Gefühl, anderen zur Last zu fallen, können Menschen in existenzielle Krisen führen. Dies gilt besonders am Lebensende. Suizidprävention setzt deshalb auf rechtzeitige Wahrnehmung, auf verständnisvolle Zuwendung und auf Kenntnis konkreter unterstützender Maßnahmen.

Letzte-Hilfe-Kurse vermitteln grundlegendes Wissen und orientieren sich an einem palliativen Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen. Die Kurse stärken die Fähigkeit der Teilnehmenden, mit belastenden Situationen umzugehen und offen über Sorgen, Ängste und Sterbewünsche zu sprechen.

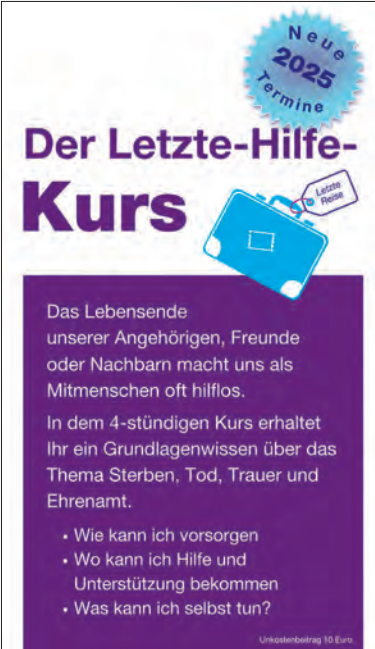
Zentrale Inhalte der Letzte-Hilfe-Kurse wirken suizidpräventiv, indem sie:

- Wissen über das Sterben als Teil des Lebens vermitteln
- Ängste und Unsicherheiten abbauen
- Sprachfähigkeit im Umgang mit Leid, Tod und existenziellen Fragen fördern
- aufzeigen, welche Unterstützungs- und Hilfsangebote zur Verfügung stehen
- zur Weitervermittlung an professionelle Hilfen ermutigen

Erfahrungen aus der Hospiz- und Palliativarbeit zeigen, dass eine gut ausgebaute palliative Versorgung und professionelle Begleitung einem Suizid vorbeugen können. Letzte-Hilfe-Kurse leisten damit einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Aufklärung. Sie fördern eine Kultur des Hinschauens, des Daseins und der Solidarität – und stärken Menschen darin, auch in schwierigen Lebensphasen Hoffnung, Würde und Verbundenheit zu erfahren.

Um dieses Kursangebot zu halten und vor allem auszubauen hat das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. federführend eine Multiplikator:innenschulung entwickelt. In vier Formaten werden Interessierte als Kursleitung ausgebildet: für Erwachsene ohne Vorkenntnisse, für den Bereich Kita und Jugend, für alle Gesundheitsberufe und in leichter Sprache. Diese Spezialisierungen eröffnen die Möglichkeit, zielgruppenspezifischen Bedarfen gerecht zu werden und eröffnen zugleich einen Raum für einen Austausch auf der Basis vergleichbarer Erfahrungen. Ein flächendeckendes Netz ausgebildeter Kursleiter*innen stärkt die Suizidprävention im ganzen Land.

Manuela Blanckenfeldt
Fachreferentin Hospiz



Der Letzte-Hilfe-Kurs

Das Lebensende unserer Angehörigen, Freunde oder Nachbarn macht uns als Mitmenschen oft hilflos. In dem 4-stündigen Kurs erhaltet Ihr ein Grundlagenwissen über das Thema Sterben, Tod, Trauer und Ehrenamt.

- Wie kann ich vorsorgen
- Wo kann ich Hilfe und Unterstützung bekommen
- Was kann ich selbst tun?

Unkostenbeitrag 10 Euro



Kompetenzzentrum

Teilhabe

GEMEINSAM GEGEN ARMUT UND AUSGRENZUNG

Altersarmut und Erwerbslosigkeit bedrohen soziale Teilhabe. Diakonie und Partner:innen setzen sich mit Fachveranstaltungen und Impulsen dafür ein, Armut vorzubeugen und Betroffene zu stärken.

Unter der Überschrift „Armutsrisiko Altern – Altersrisiko Armut“ wandte sich die Landesarmutskonferenz Mecklenburg-Vorpommern (LAK MV) am 10. Oktober 2025 gemeinsam mit dem Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung an der Hochschule Neubrandenburg einem drängenden Thema zu: Der Altersarmut. Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V. ist im Sprecher:innenkreis der LAK M-V vertreten und gehörte zu den Mitorganisator:innen der Veranstaltung. Altersarmut betrifft in Deutschland zunehmend mehr Menschen. Im Jahr 2024 galt fast jede:r fünfte Rentner:in in Deutschland als armutsgefährdet. Ursachen sind u. a. unterbrochene Erwerbsbiografien, unzureichende Rentenanpassungen sowie niedrige Löhne. Besonders betroffen sind Alleinerziehende, Langzeitarbeitslose und Menschen mit chronischen Erkrankungen oder körperlichen Einschränkungen. Der Fachtag bot Raum für Austausch, Fachimpulse und konkrete Lösungsansätze.

Die Mitglieder der LAK M-V setzen sich dafür ein, dass niemand diskriminiert wird und gleiche Chancen für Männer und Frauen bestehen. Eine besondere Aufmerksamkeit liegt deshalb auf Alleinerziehenden. Sie sind von Armut deutlich häufiger betroffen, da ihre Teilzeitbeschäftigung im Alter nicht für eine auskömmliche Rente reicht. Die Diakonie setzt sich deshalb dafür ein, dass Sorgearbeit anerkannt, die Alterssicherung allgemein verbessert und Informationen zur Altersvorsorge einfacher und verständlicher gemacht werden. Betroffene sollen unterstützt und bestärkt werden, ihre Rechte einzufordern.

Immer mehr Menschen fühlen sich durch Arbeitslosigkeit isoliert. Das 26. Erwerbslosenparlament am 10. November 2025 hat darüber diskutiert, was diese Entwicklung für die Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt bedeutet. Die Veranstaltung stand deshalb unter der Überschrift: „Die Verteidigung der demokratischen Werte braucht soziale Sicherheit und Teilhabe“. Die Tagung, zu der etwa 100 Teilnehmer:innen kamen, bot Erwerbslosen ein Podium, über ihre Lage zu berichten. Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V. ist Mitglied des Erwerbslosenbeirates und gehörte zu den Mitorganisator:innen der Veranstaltung. Nach den Worten von Dr. André Knabe vom Rostocker Institut für Sozialforschung ist Erwerbslosigkeit der mit Abstand größte Risikofaktor für Armut. Sie äußert sich nicht nur in materieller Not, sondern führe zu sozialer Stigmatisierung. Es war eine der acht Forderungen des Erwerbslosenparlaments, dass es einen zukunftsgerichteten Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung braucht. Daran müssen Betroffene und ihre Vertretungsorganisationen beteiligt werden. Das war und ist ein zentrales Anliegen des Diakonischen Werkes.

Ines Jammer-Lühr

Fachreferentin Armut, Existenzsicherung

BETREUUNGSVEREINE UNZUREICHEND ABGESICHERT

Die Arbeit der Betreuungsvereine ist weder verlässlich noch auskömmlich finanziert. Zusätzlich werden die Vereine durch hohe bürokratische Hürden belastet.

Am 1. Januar 2023 trat die große Reform des Betreuungsrechts in Kraft. Das Gesetz bringt betreuten Menschen ein Mehr an Selbstbestimmung. Gleichzeitig sieht es vor, dass die ehrenamtlichen Betreuer:innen durch die Betreuungsvereine strukturell noch stärker entlastet werden (Querschnittsarbeit). Die Arbeit der Betreuungsvereine umfasst Information, Beratung und Schulung für Ehrenamtliche sowie Öffentlichkeitsarbeit zum Thema rechtliche Betreuung. Sie stärkt damit das bürgerschaftliche Engagement und trägt zur Qualität und Weiterentwicklung der Betreuung von Menschen mit Unterstützungsbedarf bei. Die Umsetzung der bundesgesetzlichen Regelungen zur sogenannten Querschnittsarbeit der Betreuungsvereine liegt im Wesentlichen im Verantwortungsbereich der Bundesländer.

Als Teil der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Mecklenburg-Vorpommern e.V. konnte das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. in den vergangenen Jahren in guten und konstruktiven Gesprächen mit der ministerialen und politischen Ebene erwirken, dass der Haushaltstitel zur Förderung der Betreuungsvereine erheblich erhöht wurde. Allerdings stellen die Modalitäten der Mittelausreichung, die in der Betreuungsvereineunterstützungsverordnung geregelt werden, die Betreuungsvereine mit ihrem bürokratischen Aufwand vor unnötig hohe Herausforderungen. Zudem haben die Betreuungsvereine nach wie vor keine Planungssicherheit, da auch am Ende eines Jahres noch nicht feststeht, welche Finanzmittel im folgenden Jahr zur Verfügung stehen. Die Betreuungsvereine haben darüber hinaus keinen Spielraum, bei der Erfüllung der bundesgesetzlichen Aufgaben individuelle Schwerpunkte zu setzen. Insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern mit seinen ländlich geprägten Regionen ist dies notwendig.

Die Unterstützung der ehrenamtlich engagierten Betreuer:innen durch die Betreuungsvereine wird gegenwärtig in der Qualitätsentwicklung der gesetzlichen Betreuung in Mecklenburg-Vorpommern nicht ausreichend berücksichtigt. Die Betreuungsvereineunterstützungsverordnung ist nicht geeignet, eine bedarfsgerechte finanzielle Ausstattung für die Arbeit der Betreuungsvereine zu gewährleisten.

Sarah Schröder
Fachreferentin Frühförderung

BLEIBT MECKLENBURG-VORPOMMERN SOZIAL?

Das Land muss sparen. Auch die Eingliederungshilfe bleibt nicht außen vor. Bei Gesprächen zwischen Land, Kommunen und Leistungserbringern soll eine Rahmenvereinbarung mit einheitlichen Regelungen erzielt werden.

Bereits die Beschlüsse zum Nachtragshaushalt 2025 für Mecklenburg-Vorpommern wiesen Kürzungen im sozialen Bereich auf. Diese bezogen sich zunächst auf die freiwilligen sozialen Leistungen. In die weiteren Kürzungspläne wurden schließlich auch Pflichtleistungen wie die Hilfen für Menschen mit Behinderung einbezogen. Nach Aussagen des Landes belasten die Ausgaben für diese Hilfeleistungen den Haushalt so stark, dass Einsparungen vorgenommen werden müssten.

Im April 2025 hat das Sozialministerium die Vertragspartner – die Kommunen, die LIGA der Wohlfahrtsverbände und die Vertreter:innen des Bundesverbandes für private Anbieter sozialer Dienste – zu Verhandlungen eines Landesrahmenvertrags für die Leistungen für Menschen mit Behinderung aufgefordert, um einvernehmlich Lösungen zur Kostendämpfung zu vereinbaren. Zuletzt wurden 2018 im Zuge der Einführung des Bundesteilhabegesetzes in Mecklenburg-Vorpommern solche Verhandlungen einvernehmlich zwischen den Vertragspartnern abgeschlossen und per Rechtsverordnung erlassen.

Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. hat an diesen Verhandlungen teilgenommen, sie intensiv begleitet und dabei in Referenzgruppen, die aus der Mitgliedschaft heraus zusammengestellt wurden, eigene konstruktive Vorschläge erarbeitet und eingebracht.

Eine Aussage zu den Kosteneffekten dieser Vorschläge war nicht möglich, da von Seiten der Kommunen keine belastbaren Zahlen zu den eigenen Ausgaben geliefert wurden. Gleichzeitig war sich die kommunale Seite untereinander in vielen Fragen nicht einig. Unter diesen Voraussetzungen sind die Verhandlungen gescheitert. Das Land hat dabei von Anfang an die Rechtsauffassung vertreten, dass es in einem solchen Fall erneut befugt sei, gemäß SGB IX eine Rechtsverordnung zu erlassen.

Aus Sicht des Diakonischen Werkes Mecklenburg-Vorpommern e.V. muss in einer solchen Rechtsverordnung geregelt sein, dass Hilfen für Menschen mit Behinderung so finanziert sind, dass sie der individuellen Situation des Menschen mit Unterstützungsbedarf gerecht werden. Aufgabe eines Landesrahmenvertrages ist es, die bundesgesetzlichen Regelungen im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention zu konkretisieren und möglichst landesweit eine einheitliche Basis für Struktur und Inhalt der Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen nach § 125 SGB IX zu schaffen. Eine landeseinheitliche Regelung ist dabei von besonderer Wichtigkeit, damit gerechte Teilhabe für alle Menschen in Mecklenburg-Vorpommern wirksam werden kann.

Nadine Romanowsky
Zentrumsleitung Teilhabe

TEAM VIELFALT: POLITIK AKTIV MITGESTALTEN

Barrierefreie Wohnungen, verständliche Amtsbriefe oder Sicherheitsfragen: Das Team Vielfalt diskutiert mit seinen Gästen drängende Themen, um politische Entscheidungen mitzugestalten und Diskriminierung vorzubeugen.

Bei einem Treffen mit dem Bürgerbeauftragten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Christian Frenzel, konnte das Team Vielfalt Fragen zu seiner Arbeit stellen und Probleme aus dem eigenen Alltag ansprechen. Vor allem Themen wie fehlende bezahlbare und barrierefreie Wohnungen, das Entgelt in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, fehlende Ärzte, die in leichter Sprache sprechen und auch die Lesbarkeit der Briefe vom Sozialamt wurden gemeinsam diskutiert.

Einen weiteren Austausch gab es zu Themen in Verbindung mit der Polizei. Die Sicherheit für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen im Straßenverkehr, die digitale Sicherheit und Schutz vor Gewalt in allen Einrichtungen und im öffentlichen Verkehr sind aus Sicht des Team Vielfalt wichtig und müssen mit der Polizei besprochen werden. Das Team möchte Polizisten und Polizistinnen bereits in der Ausbildung für den besonderen Personenkreis – Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen – sensibilisieren. Ein umfangreicher Fragenkatalog wurde entwickelt, um einen Termin mit der Präventionsstelle der Polizei Mecklenburg-Vorpommern zu vereinbaren.

Im vergangenen Jahr war zudem eine Beraterin der Antidiskriminierungsstelle im Team Vielfalt zu Gast. Mit ihr konnte sich das Team über eigene Erfahrungen von Diskriminierung unterhalten. Der Umgang mit solchen Erfahrungen wurde besprochen und auf Anlaufstellen und Beratungsmöglichkeiten hingewiesen.

Das Team Vielfalt hat sich 2025 in seiner Zusammensetzung und Größe stabilisiert. Einige Mitglieder fungieren bereits erfolgreich als Multiplikator:innen vor Ort. Das Team Vielfalt gibt wichtige Rückmeldungen und Einschätzungen, die die Referentinnen in Stellungnahmen und Positionspapieren einfließen lassen. Seine Mitglieder erleben dadurch, wie sie politische Prozesse mitgestalten können.

Ines Hennings

Fachreferentin Teilhabe an Arbeit



Der Bürgerbeauftragte des Landes M-V ist auch für Menschen mit Behinderungen da



Kompetenzzentrum

Bildung, Erziehung
und Familie

KRITISCHES JAHR FÜR DIE KINDERTAGES- FÖRDERUNG

**Intensive Debatten zur Novellierung
des Kindertagesförderungsgesetzes
Mecklenburg-Vorpommern (KiföG MV)
bestimmten das Jahr 2025 und mar-
kierten einen Wendepunkt für die
Kindertagesförderung in Mecklen-
burg-Vorpommern.**

Kindertagesförderung am Scheideweg?

Die Sorgen in den Einrichtungen sind groß: Das Auslaufen bewährter Konzepte und die unsichere Weiterführung von Zusatzangeboten haben die Trägerlandschaft unter Druck gesetzt. In einem Bundesland, das auf eine verlässliche Infrastruktur angewiesen ist, darf Kinderförderung nicht unter Vorbehalt stehen. Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. setzt sich für dafür ein, den Fachkräften Sicherheit und den Kindern Verlässlichkeit und Kontinuität zu geben.

Demografie und Chancengleichheit

Die demografische Entwicklung in M-V verschärft die Lage. Während die Kinderzahlen regional sinken, steigt der Bedarf an individueller Förderung. Chancengleichheit darf kein Wohnort-Privileg sein. Ob in Rostock oder Vorpommern: jedes Kind hat das Recht auf die gleiche Qualität der frühkindlichen Bildung, um dann den Übergang in den Schulalltag zu meistern. Die Diakonie sieht hier die Gefahr einer sozialen Schere, die sich durch Personal-mangel und Standortschließungen weiter öffnet.

Stärkung des ländlichen Raums

Ein zentraler Schlüssel zur Stabilisierung ist die gezielte Stärkung des ländlichen Raums. Kitas sind oft die einzig verbliebenen sozialen Ankerpunkte in den Dörfern. Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. spricht sich deshalb für ausfinanzierte Familienzentren in der Fläche aus, die zusätzlich niedrigschwellige soziale Angebote für Familien vorhalten.

Durch eine Verbesserung der Fachkraft-Kind-Relation könnte die pädagogische Qualität gehalten und weiterentwickelt werden.

Ausblick: Wahljahr 2026

Mit Blick auf die Landtagswahl 2026 wird das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. die sozialen Fragen konsequent in den Fokus rücken, damit #MV:BleibtSozial nicht nur ein Slogan ist und unser Bundesland ein Land der sozialen Gerechtigkeit und der starken Familien bleibt.

Carola Hillert

Fachreferentin Frühkindliche Bildung

EINE STIMME FÜR DIE STILLEN

Das Fachforum „Kinder aus brüchigen Familien“ nahm Kinder in den Blick, die in sucht- oder psychisch belasteten Familien aufwachsen und sensibilisierte Fachkräfte für die Begleitung von betroffenen Eltern und Kindern.

Im Jahr 2025 stand das Kompetenzzentrum Bildung, Erziehung und Familie ganz im Zeichen des Einsatzes für die Schwächsten unserer Gesellschaft. Ein besonderes Beispiel war das Fachforum „Kinder aus brüchigen Familien“, das im Oktober 2025 stattfand. Über 60 Fachkräfte aus ganz Mecklenburg-Vorpommern kamen zusammen, um ein oft übersehenes Thema in den Fokus zu rücken: Kinder, die in sucht- oder psychisch belasteten Familien aufwachsen.

Um diesen betroffenen Kindern eine dringend benötigte Stimme zu verleihen, wurde in Kooperation mit der Landesfachstelle für Kinder aus psychisch und/oder suchtbelasteten Familien Mecklenburg-Vorpommern (KipsFam M-V) eine Plattform für stärkende Gespräche geboten. Renommierte Expertinnen erläuterten die Bedeutung wertschätzender Begleitung von Eltern und Kindern und verdeutlichten eindrücklich, wie wichtig professionelle Hilfestellung ist.

Die intensiven Diskussionen innerhalb der Fachforen drehten sich um praxisorientierte Fragestellungen, insbesondere zum Umgang mit Kinderschutz in diesen komplexen Familiensystemen. Der Tag unterstrich die Notwendigkeit, Kindern in schwierigen Lebenslagen als verlässliches Gegenüber zur Seite zu stehen.

Das Fachforum stellte ein starkes Bekenntnis dar, nicht wegzusehen, sondern mit Herz und Verstand aktiv zu handeln. In einem Umfeld, das oft von Unsicherheit geprägt ist, zeigt sich hier das klare Bestreben, soziale Verantwortung zu übernehmen und eine solidarische Gemeinschaft zu fördern.

Carola Hillert

Fachreferentin Frühkindliche Bildung

EVANGELISCHE KITAS ALS LEUCHTTÜRME

Unsere Kitas wachen wie kleine Leuchttürme über die Zukunft: Sie stehen für Chancen, Würde und Teilhabe für jedes Kind, unabhängig von Herkunft, Sprache oder Förderbedarf. Damit Inklusion lebendige Praxis ist.

Was bedeutet das konkret?

Ein Beispiel: Da ist die kleine diakonische Kita mitten im ländlichen Raum mit einer Kapazität von etwa 38 Kindern – warm, nahbar, familiär. Die Rahmenbedingungen erfordern Gestaltungskraft. Es gilt, das Team zusammenzuhalten und das diakonische Profil zu schärfen. Im Jahr 2025 nimmt die Einrichtung ein Kind im Rollstuhl auf und stellte sich der Aufgabe, allen Kindern gerecht zu werden. Gemeinsam sorgt das Kita-Team dafür, dass hier ein inklusives Miteinander gelebt werden kann, in dem alle Kinder ihren Ort haben.

Ein zuverlässiges Angebot in der Nähe

Der Vorteil sozialräumlicher Nähe der Kita für die Kinder und deren Umfeld ist unübersehbar: Eltern fühlen sich willkommen, individuelle Wünsche und Interessen werden gehört, Bedürfnisse der Kinder werden gesehen.

So entsteht ein Ort, an dem Kindern sich entwickeln können und gestärkt werden. Man erlebt es, wenn man zu Gast ist: Die Frühstücksstunde ist liebevoll gestaltet, und vermittelt Wertschätzung.

Es gibt frische Brötchen, viel Obst und Gemüse, die Kinder reden miteinander und erweitern ihre soziale Kompetenz. Die Verpflegung am Mittag macht jeden Tag besonders: Täglich frisch gekochte Gerichte, bei der die Wünsche der Kinder mit einfließen; die Köchin ist Teil des Teams, Herz und Seele der Einrichtung zugleich. Der Naturraum mit Wald und See rund um die Kita ist besonders dazu geeignet, den Kindern die Natur nahe zu bringen. So ist die „Kitafamilie“ vormittags oft außer Haus zum Entdecken, Forschen, Bewegen und Spielen.

Dableiben

Trotz demografischer Entwicklungen und notwendiger Anpassungen der Konzeption hält diese diakonische Einrichtung den Kurs. Sie bleibt ein verlässlicher Partner für die Familien in der Region.

#MV:BleibtSozial – auch in dieser kleinen Kita, die Großes leistet.

Ramona Emig
Fachberaterin KiföG M-V





Kompetenzzentrum

Gesellschaftliches Engagement,
Beratung und Ethik

BERATUNG (SCHON WIEDER) IN NOT

Die Beratungsstellen der Diakonie entlasten den Staat, indem sie soziale Herausforderungen frühzeitig lösen. Doch Beratungsdienste sind akut gefährdet.

Versorgungsauftrag von Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung sichern

Die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung ist eine gesetzliche Pflichtaufgabe. Das kostenfreie Angebot ist offen für Frauen und Männer, die sich zu Fragen rund um eine gewollte wie ungewollte Schwangerschaft informieren möchten. Soziale, medizinische und psychische Belange können mit qualifizierten Berater:innen besprochen werden. Gemäß Schwangerschaftskonfliktgesetz muss für je 40.000 Einwohner:innen mindestens eine Beraterin oder ein Berater zur Verfügung stehen. Hierfür haben die Beratungsstellen Anspruch auf eine angemessene öffentliche Förderung der Personal- und Sachkosten.

Die gegenwärtigen Förderbedingungen der Schwangerschaftsberatungsstellen in Mecklenburg-Vorpommern stellen keine angemessene öffentliche Förderung dar. Die Träger der Beratungsstellen müssen erhebliche Eigenmittel aufbringen (10–20 Prozent), obwohl es sich um eine gesetzliche Pflichtaufgabe handelt. Diese Mittel können die Träger an anderer Stelle nicht mehr erwirtschaften. Im Dialog mit dem Sozialministerium ist um eine Verbesserung gesucht worden. Obwohl das Ministerium inzwischen selbst eine Förderquote von 100 Prozent anstrebt, wurde das Anliegen angesichts der finanziellen Gesamtsituation zurückgestellt.

Schuldnerberatung und Finanzierung der Schuldnerberatung zusammendenken

Schuldnerberatungsangebote entlasten Betroffene, die etwa aufgrund von Krankheit, Trennung oder Todesfall in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind. Qualifizierte gemeinnützige Schuldner(insolvenz)-beratungsstellen eröffnen neue Lebensperspektiven, verhindern Wohnraumverlust und damit gesellschaftliche Folgekosten. Mit dem Gesetz über den Zugang zu Schuldnerberatungsdiensten für Verbraucher (SchuBerDG) soll die EU-Vorgabe zur Schuldnerberatung bundesweit umgesetzt werden. Im Herbst 2025 befand es sich noch im Parlamentarischen Prozess.

Ab 20. November 2026 haben Menschen gesetzlichen Anspruch auf eine unabhängige Schuldnerberatung.

Dieser Anspruch steht im Gegensatz zur vorherrschenden Situation: Entsprechend dem Wohlfahrtsfinanzierungs- und -transparenzgesetz (WoftG M-V) von 2022 stellt das Land Mecklenburg-Vorpommern nur noch so viele finanzielle Mittel zur Verfügung, wie die Kommunen ihrerseits aufbringen. In den vergangenen Jahren mussten erste Beratungsstellen schließen, da Träger wie die Diakonie nicht mehr in der Lage waren, die gestiegenen Eigenmittel aufzubringen. Schon jetzt müssen Betroffene mehrere Wochen auf einen Termin warten. Diese Situation wird sich in der Zukunft weiter verschärfen. So treten wir auch in 2026 für eine auskömmliche Finanzierung der Schuldner(insolvenz)beratung ein, um gesellschaftliche Folgekosten zu verhindern.

Paar/Ehe- und Lebensberatung erhalten

Land und Kommunen haben sich im zweiten Abschnitt des WoftG M-V dazu verpflichtet, die Allgemeine Soziale Beratung, die Ehe- und Lebensberatung, die Beratung von Menschen mit Behinderungen, die Sucht- und Drogenberatung und die Beratung für sexuelle Gesundheit zu finanzieren. Damit M-V sozial bleibt, benötigen auch diese Beratungsarten eine jährliche Dynamisierung der Personal- und Sachkosten, da angesichts steigender Gehälter eine Deckelung eine faktische Kürzung der Angebote darstellt. Die Allgemeine Soziale Beratung und die Ehe- und Lebensberatung existieren, weil die Kirchenkreise diese Angebote maßgeblich unterstützt haben. Dafür sind wir als Diakonie den Kirchenkreisen angesichts ebenfalls schrumpfender Einnahmen doppelt dankbar. In 2026 wird es auch bei den kirchlichen Mitteln Kürzungen geben, obwohl diese niedrigschwelligen Hilfestellungen intensiv in Anspruch genommen und Ratsuchende hierfür lange Wartezeiten in Kauf nehmen. Gleichzeitig werden die Problemlagen der Ratsuchenden in allen Beratungsarten komplexer und benötigen viel Zeit seitens der Fachkräfte. Ohne eine auskömmliche Finanzierung bleibt den diakonischen Trägern nur, Beratungsdienste zu reduzieren zurückzufahren oder ganz einzustellen.

Klaus Schmidt

Fachreferent Beratungsdienste

ZUKUNFTSRESSOURCEN NICHT VERSPIELEN

**Freiwilligendienste in der Kita?
Schwierig. Den Freiwilligendiensten
begegnen nicht nur auf Bundes- son-
dern auch auf Landesebene immer
wieder neue Herausforderungen.
#MV:BleibtSozial**

Die evangelischen Freiwilligendienste nehmen bundesweit eine besondere Stellung ein, weil es einerseits junge Menschen dazu bewegen kann, als zukünftige Fachkräfte im sozialen Bereich tätig zu sein und ältere Freiwillige ermutigt werden, sich ehrenamtlich zu beteiligen oder sie schaffen den erneuten Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt.

Trotzdem begegnen den Freiwilligendiensten nicht nur auf Bundes- sondern auch auf Landesebene immer wieder neue Herausforderungen. Aufgrund von finanziellen Engpässen bei den Landkreisen wurden oder werden Plätze im Kitabereich nicht mehr verhandelt oder weniger finanziell unterstützt. Das führt dazu, dass besonders unsere jungen Bewerber:innen bereits jetzt und zukünftig weniger Möglichkeiten erhalten, sich im pädagogischen Bereich zu erproben. Aber auch für die Mitarbeitenden in der Kitaeinrichtung bricht dadurch eine wertvolle Unterstützung weg. Dabei wird der Freiwilligendienst zukünftig auch eine wichtige Rolle einnehmen, wenn es um eine Alternative für junge Männer geht, die sich nicht für einen Wehrdienst aussprechen. Umso dramatischer wird es sein, wenn Plätze im pädagogischen Bereich für soziales Engagement nicht mehr angeboten werden können.

Aktuell ermöglicht das Freiwillige Soziale Jahr und der Bundesfreiwilligendienst jährlich 220 Freiwilligen, sich in Einrichtungen des Diakonischen Werkes Mecklenburg-Vorpommern e. V. zu engagieren.

INTERVIEW

Alina ist 18 Jahre alt und unterstützt als FSJ'lerin bereits seit September 2024 eine Kindertagesstätte in Greifswald. Anne ist seit zehn Jahren als Erzieherin in der Einrichtung u. a. im Krippenbereich tätig. Beiden stehen für #MV:BleibtSozial.

Liebe Alina, was sind positive Dinge, die Dir spontan zu Deinem Dienst einfallen und was machst Du im Anschluss an den Freiwilligendienst?

Alina: Ich bin in der Kita in den unterschiedlichen Altersgruppen eingeteilt, aber auch mal in der Küche. Im kommenden Frühjahr kann ich endlich meinen Abschluss Mittlere Reife nachmachen. Erst das gibt mir die Chance, Erzieherin lernen zu können. Für mich war das FSJ also nicht nur „Erfahrungen sammeln“, sondern hat mich beim Überbrücken unterstützt. Positiv finde ich in jedem Falle das Personal, natürlich auch die Kinder und das alte Kitagebäude mit den schönen Räumen.

Liebe Anne, Du arbeitest und begleitest Alina teilweise während des Freiwilligendienstes. Wie geht es Dir damit?

Anne: Das gemeinsame Arbeiten mit Alina macht Spaß. Sie ist eine Bereicherung für unser Team. Es ist schön zu sehen, wie ein junger Mensch mit seinen Aufgaben wächst. Alina hat spürbar an Selbstbewusstsein gewonnen. Sie unterstützt uns in allen Bereichen, auch wenn es um die Durchführung von Angeboten geht, was hilfreich ist, gerade wenn man mal mehr als zwei Hände braucht. Was ich für alle jungen Menschen bedaure ist, ob Praktikanten oder Freiwillige, dass wir als Fachkräfte gar nicht so viel Zeit haben, um sie richtig gut ins pädagogische Feld einzuführen.



Anne, Erzieherin, und Alina, im FSJ in einer Kita in Greifswald

Uns fehlen aufgrund des Betreuungsschlüssels leider die Kapazitäten. Aber mein Gefühl sagt mir, sowohl alle Kolleginnen und Alina haben eine wertvolle gemeinsame Zeit.

Ihr erhaltet beide einen Zauberstab für Wünsche. Was würdet Ihr verändern und warum?

Alina: Ich finde, es sind zu viele Kinder auf einen Erzieher. Die Verantwortung mit mehreren Kindern ist sehr hoch. Wenn beispielsweise bei einem Gruppenangebot ein bis zwei Kinder unruhiger werden oder es ihnen nicht gut geht, ist eine zweite Kraft sinnvoll, um sich individueller um die zwei Kinder kümmern zu können. Als ich mein FSJ begonnen habe, hatte ich die Ziele: die Kinder glücklich machen, ihnen zu helfen, sie auch mal zu trösten, mal zu malen und zu rechnen, Projekte auszuprobieren: dafür braucht man Zeit. Die Zeit für die Kinder und bessere Bedingungen für die Erzieher wünsche ich mir.

Anne: Also als erstes würde ich mir mehr Wertschätzung für die Kinder und Erzieher wünschen. Das heißt unter anderem, für die Kinder eine gute Begleitung in kleinen Gruppen. In kleinen Gruppen kann man den Bedürfnissen der Kinder eher gerecht werden und die geforderte individuelle Begleitung kann dann auch besser umgesetzt werden. Und mit kleinen Gruppen sind Ausflugprojekte (Kirche, Tierpark, Bibliothek) einfacher zu realisieren. Zweitens wünsche ich mir mehr Unterstützung für das Personal: ob das Fort- und Weiterbildung oder eine Supervision sind. Auch hierfür benötigt man Zeit. Zeit, die man kaum hat, denn neben der Begleitung der Kinder gibt es noch die Dokumentationen, die gemacht werden müssen.

M-V bleibt sozial. So soll es zukünftig sein. Was braucht es dafür in Bezug auf die Kitalandschaft oder auf Euch?

Anne: Tatsächlich sollte unser Bundesland attraktive Anreize schaffen, damit die Menschen hier bleiben wollen. Dazu gehört es, die Rahmenbedingungen für die Erzieher und Kinder zu verbessern. Eine Investition in die Kitalandschaft heißt auch, Frühförderung zu unterstützen, Bildungsangebote in den Kitas ausbauen, individuelle Begleitung zu ermöglichen. Zwei erste gute Schritte: eine verbindliche Zusage keinerlei Kürzungen vorzunehmen und den Betreuungsschlüssel zu verbessern.

Alina: Ich möchte eine echte Zukunft in Mecklenburg-Vorpommern für mich haben. Bei den Kleinsten in unserer Gesellschaft zu sparen, hat auch Auswirkungen auf ihr weiteres Leben. Eine gute pädagogische Begleitung macht die Kleinen stark für morgen, damit sie sich dann auch hier bei uns sozial engagieren können. Ich finde es nur traurig, wenn ich nebenbei höre, dass Kitas und das Personal sich Gedanken machen, was später sein wird, weil die Kinderzahlen zurückgehen. Mein Traum ist es wirklich, hier in Greifswald zu bleiben, wo meine Familie und Freunde sind. Umso wichtiger ist es für mich, eine Sicherheit zu haben, dass ich nach der Ausbildung auch verbindlich einen Job als Erzieherin bekomme.

Vielen Dank für das Gespräch!

Peggy Voß
Fachleitung Freiwilligendienste

OFFENE TÜREN, OFFENE HERZEN

Ein Besuch bei diakonischen Trägern in Österreich gab mit Workshops und Hospitationen Einblick in den Umgang mit den Themen Armut, Einsamkeit und Ehrenamt.

Gemeinsam den Horizont erweitern: Eine Bildungsreise nach Österreich schenkte neue Impulse für die Arbeit mit Menschen und für das diakonische Profil in den jeweiligen Häusern. Mit den Kolleg:innen österreichischer diakonischer Träger und Kirchengemeinden wurden die Themen Armut, Einsamkeit und die Bedeutung des freiwilligen Engagements beleuchtet, erspürt und auf Lösungsstrategien hin überprüft. In Vorträgen, Workshops, praktischen Übungen und Hospitationen tauschten die Teams sich aus und entwickelten Ideen, um den gesellschaftlichen Herausforderungen in unseren Arbeitsfeldern adäquat zu begegnen.

Das „Häferl“ Wien

Ein Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit von freiwillig Engagierten war „Das Häferl“ in Wien. Die Einrichtung der Stadtdiakonie Wien ist ein Armen- und Obdachlosenwirthaus, das täglich von bis zu 400 Menschen besucht wird. Dort sind alle eingeladen – es gibt weder Zugangsvoraussetzungen noch eine Verpflichtung, sich auszuweisen oder zu registrieren.

Aus gespendeten Lebensmitteln wird täglich ein frisch gekochtes, dreigängiges Menü serviert. Eine Rechnung gibt es im Anschluss nicht. Dafür die Gelegenheit, in Gesellschaft zu essen, sich selbst zu engagieren oder auf Wunsch beraten zu werden. Die Projektteilnehmer:innen packten ordentlich mit an, kamen mit Ehrenamtlichen, Gästen und Projektleiter Tobias Riener ins Gespräch.

<https://www.diakonie.at/unsere-angebote-und-einrichtungen/haeferl>

Mit anpacken im „Häferl“ in Wien

Glaubenskirche Simmering

In der Glaubenskirche im Stadtteil Simmering lernten die Teilnehmer:innen ein Projekt kennen, das in der Coronapandemie als Begegnungsangebot entstand und durch große Strahlkraft ins Quartier bis heute besteht. Jeden Sonntagnachmittag sind die Türen zum Gemeindeforum und Innenhof für alle offen. Es wird gegessen, gesungen, musiziert, Kunstausstellungen bewundert. Ein warmer Ort im doppelten Sinn des Wortes: Dabei spielt es keine Rolle, ob oder woran man glaubt. Zusammen mit Kolleg:innen der Diakonie „Eine Welt Wien“ und (ehrenamtlichen) Mitarbeiter:innen der Kirchengemeinde erarbeiteten die Teilnehmer:innen in einem Workshop Strategien, die gegen unterschiedliche Formen von Einsamkeit hilfreich sein können. Geleitet wurde er von Karin Gutiérrez-Lobos, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Mitbegründerin der „Plattform gegen Einsamkeit“. Dabei sei es zunächst wichtig, Einsamkeit überhaupt als solche zu erkennen. Maßnahmen, die auf Gesundheitsförderung, Wohlbefinden, Erlernen neuer Fertigkeiten und Unterstützung im Aufbau sozialer Beziehungen abzielen, gelten als erfolgversprechend.

<https://glaubenskirche.at>





Innenhof und Gemeinderaum als Begegnungsort für alle

Wohnprojekt Klagenfurt

In Klagenfurt setzt die Diakonie de la Tour ein innovatives und nachhaltiges Projekt durch den Bau und die Entwicklung einer Smart-City um. Direkt neben dem Sitz des Rektorats entsteht Wohnraum für bis zu 1.700 Bewohner:innen. Damit antwortet die Diakonie auf neue Formen und Bedürfnisse des Zusammenlebens. Nach einem heterogenen Schlüssel werden in diesem geförderten Wohnungsbau durch ein Wohnungskomitee Bewerber:innen ausgewählt, die einen neuen Stadtteil lebendig mitgestalten wollen. Mit diesem Generationenwohnen wird Nachbarschaftshilfe lebendig. Miet-, Mietkauf- und Eigentumsmodelle bieten flexibles Wohnen. Ein nachhaltiges Mobilitätskonzept und großzügige Grünflächen bilden einen neuen Lebensraum, der bedarfsorientiert mitwachsen soll. Ziele sind Gemeinschaft, Nachbarschaftshilfe und Selbstbestimmtheit in jeder Lebensphase zu fördern. Mobile Assistenzleistungen und Vor-Ort-Services runden das Konzept ab. Es war sehr eindrucksvoll zu sehen, wie eine Idee von Wohnen mit vielen Kooperationspartner:innen umgesetzt wird.

<https://www.diakonie.at/unsere-angebote-und-einrichtungen/wohnprojekt-hi-harbach>

Gefördert wurde dieser Austausch durch Erasmus+. Die Teilnehmer:innen kamen aus der diakonischen Trägerschaft, Kirchengemeinden und dem Netzwerk für Diakonisches Profil des Diakonischen Werks Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Melanie Butzmann

Leitung Kompetenzzentrum Gesellschaftliches Engagement, Beratung und Ethik



Die Diakonie unterstützt ein neu entstehendes Nachbarschaftsquartier



Erasmus+

WANDEL IM EHRENAMT

In Mecklenburg-Vorpommern sind knapp 100 Grüne Damen und Herren als Besuchsdienst ehrenamtlich in verschiedenen Einrichtungen unterwegs. Tätig sind sie in Schwerin, Leezen, Wismar, Hagenow, Ludwigslust und Neubrandenburg.

Sozial bleiben – ohne eine funktionierende Gemeinschaft kaum möglich. Die Vielfalt von menschlichen Begegnungen, Gruppenzugehörigkeit, Horizonsweiterung, Zuwendung, Wertschätzung und Herausforderungen annehmen – all dies wird bei den Grünen Damen und Herren gelebt und ist ein wesentlicher Bestandteil in unserem ehrenamtlichen Alltag.

Sozial bleiben – das schwierige Thema der Finanzen. Mit der Einführung einer Beitragsordnung für Einrichtungen und persönliche sowie Fördermitglieder hat sich der Verein eine auskömmliche Basis für seine Arbeit versprochen. Da nicht alle Einrichtungen und Grüne Damen unseren Dachverband finanziell unterstützen, fehlen uns diese Beiträge, die ursprünglich zur Sicherung der Arbeit kalkuliert wurden. Somit sind wir auf weitere Spender angewiesen. In diesem Zusammenhang möchte ich dem Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. und dem Hospitalverein Dank sagen. Seit vielen Jahren unterstützen sie mich als Landesbeauftragte sehr zuverlässig, finanziell als auch immateriell. Zusätzlich erreichte mich im letzten Jahr eine großzügige Spende von zweckgebundenen Kollekten. An dieser Stelle geht mein herzlicher Dank an den Kirchenkreis sowie an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland.

Sozial bleiben – eine Herausforderung. Gewohnte Bahnen verlassen, Menschen in den Blick nehmen, die wir nicht oder nicht mehr erreichen. Das Ehrenamt hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt. Viele möchten ehrenamtlich tätig sein – allerdings mit mehr Flexibilität, weniger Zeitaufwand und einer überschaubaren Übernahme von Verantwortung. Durch neue Varianten wird altes Erbgut in seiner Bedeutung relativiert, aber nicht einfach abgelöst. Dies müssen wir verstärkt im Blick haben, wenn es um die Neugewinnung von Ehrenamtlichen geht.

Zum Schluss von mir nun noch eine ganz persönliche Anmerkung. Nach 20-jähriger Tätigkeit bei den Grünen Damen und Herren und 18 Jahre lang als Landesbeauftragte in Mecklenburg-Vorpommern werde ich im September 2026 meine Tätigkeit als Landesbeauftragte beenden. Meine Aufgaben im Bundesvorstand und als Einsatzleiterin in Schwerin Lankow werde ich jedoch noch einige Zeit weiter ausüben. Ein:e Nachfolger:in ist bisher leider nicht in Aussicht.

Ich sage allen Dank für die vielen guten und harmonischen Jahre.

Katrin Springer

Landesbeauftragte der Grünen Damen und Herren von Mecklenburg-Vorpommern



Die Grünen Damen und Herren in Helios Klinik Schwerin



Kompetenzzentrum
Diakonie interkulturell
und weltweit

DIVERSITÄT ALS FÜHRUNGSAUFGABE

Bildungs- und Beratungsangebote zu interkultureller Kompetenz und diversitätssensibler Führung helfen Führungskräften diakonischer Träger, Fachkräfte zu gewinnen, einzubinden und zu halten.

Diakonische Träger in Mecklenburg-Vorpommern stehen vor tiefgreifenden strukturellen Veränderungen. Der demografische Wandel und der Mangel an Fachkräften bei gleichzeitig zunehmender gesellschaftliche Diversität stellen insbesondere Einrichtungen im ländlichen Raum vor erhebliche Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund gewinnen Bildungs- und Beratungsangebote zur interkulturellen Sensibilisierung eine strategische Bedeutung: Sie werden zu einem unverzichtbaren Bestandteil Organisations- und Personalentwicklung.

Gerade im ländlich geprägten Raum zeigt sich, dass Fachkräftegewinnung und -bindung differenziert betrachtet werden müssen. Während Maßnahmen zur Personalakquise meist auf Rekrutierung, Ausbildung oder Zuwanderung abzielen, rücken bei der Sicherung bestehender Fachkräfte vor allem organisationale Rahmenbedingungen in den Fokus. Wertschätzende Arbeitskulturen, diskriminierungssensible Strukturen und reflektiertes Führungshandeln sind zentrale Faktoren für eine langfristige Mitarbeitendenbindung. Die Prävention von Diskriminierung erweist sich dabei als ein besonders wirksames Instrument.

Führungskräfte diakonischer Träger tragen in diesem Zusammenhang eine besondere Verantwortung: Sie prägen die Organisationskultur, treffen Personalentscheidungen und setzen Maßstäbe im Umgang mit Vielfalt, Macht und Teilhabe. Interkulturelle Kompetenz und diversitätssensibles Führungshandeln ermöglichen es, strukturelle Benachteiligungen zu erkennen und diskriminierende Dynamiken frühzeitig zu verhindern.

Ein praxisnahes Beispiel für die Umsetzung dieses Ansatzes war das dreitägige Leitungskräfteseminar der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte, durchgeführt vom Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. im September 2025, an dem rund 60 Führungskräfte teilnahmen.

Ziel des Seminars war es, Diversität als Querschnittsthema in der Führung zu verankern und die interkulturelle Sensibilisierung zu stärken. Thematisiert wurden unter anderem Diversität, intersektionale Perspektiven, Werte und Normen, Privilegien sowie Diskriminierung und deren Auswirkungen auf Organisationen, Teams und Nutzer:innen.

Im Ergebnis wurde deutlich, dass interkulturelle Sensibilisierung nur dann wirksam ist, wenn sie auf Leitungsebene verankert und als kontinuierlicher Entwicklungsprozess verstanden wird. Für diakonische Träger im ländlichen Raum eröffnet dies die Chance, Fachkräfte langfristig zu binden, Vielfalt aktiv zu gestalten und den diakonischen Auftrag nachhaltig umzusetzen.

Stefan Semjank, Stefan Rasche
Fachreferenten interkulturelle Bildungsarbeit

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

Jeder Mensch in Mecklenburg-Vorpommern lebt in globalen Bezügen. Ob Kaffee oder Kakao zum Frühstück, das Lieblingsshirt, das Stück Schokolade oder das Steak aus Argentinien. Globale Gerechtigkeit fängt bei uns an.

Die Referentinnen von Brot für die Welt im Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern laden in Workshops, Vorträgen und Projekttagen dazu ein, solche Zusammenhänge im Alltag zu entdecken und zu reflektieren. Das Interesse daran war groß im Jahr 2025: Angebote zu Themen globaler Gerechtigkeit wurden besonders häufig nachgefragt.

Ein Beispiel ist das Seminar zum Klimakochen „Essen als ob es ein Morgen gäbe“. Beim Ausprobieren klimafreundlicher Gerichte erleben die Teilnehmenden Gemeinschaft im Zeichen des Klimaschutzes. Im praktischen Tun lernen sie, dass zukunftsfähige Ernährung für alle möglich ist. In Wolgast fand der Klimakochabend zum ersten Mal in Kooperation mit dem Regionalen Beruflichen Bildungszentrum Vorpommern-Greifswald statt.

Die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit von Brot für die Welt ist auch eine Frage der Haltung. Sie lebt von der Überzeugung, dass jeder Mensch ein Recht auf ein Leben in Würde hat. Angesichts der gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Veränderungen in unserem Land stärkt diese Arbeit ein Verständnis von Demokratie, dass alle Menschen einschließt.

Weltweit verzeichnet Brot für die Welt, dass die Zivilgesellschaft zunehmend unter Druck gerät. Der von Brot für die Welt alljährlich herausgegebene „Atlas der Zivilgesellschaft“ macht anschaulich, wie die Handlungsspielräume für die Zivilgesellschaft kleiner werden. Die starken Kürzungen im Bundeshaushalt im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe wirken sich zusätzlich unmittelbar auf diese Tendenz aus.



Seminararbeit

Neue Kooperationen

Im Kirchenkreis Mecklenburg hat eine Bildungsreihe „Globales Lernen“ begonnen in Zusammenarbeit mit dem Berufsbildungsbereich der Güstrower Werkstätten GmbH. Überwiegend junge Erwachsene und Jugendliche haben an dem ersten Seminarmodul „Was ist Gerechtigkeit?“ teilgenommen.

Die Reihe wird 2026 mit den Themen „Wasser für Alle“, „Fluchtursachen“ und „Menschenrechte“ fortgesetzt.

Die bereits bestehenden Angebote für die Mitarbeitenden der Werkstätten des Pommerschen Diakonievereins wurden fortgeführt.

Insgesamt nahmen an 62 Veranstaltungen 1.362 Teilnehmende teil. Davon wurden 19 Angebote an evangelischen und staatlichen Schulen und Berufsschulen, 17 Angebote in Kirchengemeinden, 15 Seminartage in Freiwilligen-Gruppen (FSJ/BFD), 13 Veranstaltungen bei diakonischen Trägern und 3 Veranstaltungen auf Kirchenkreisebene durchgeführt.

Anke Bobusch, Johanna Müller

Fachreferentinnen Entwicklungspolitische Bildungsarbeit |
Brot für die Welt

Kooperationen 2025

Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Mecklenburg: Mitarbeitendentagung MAT, KlimaCamp 2025, Sommerfreizeit Propstei Strelitz

Evangelisches Frauenwerk: Frauenabende in Rostock, Wolgast, Greifswald

Pommerscher Diakonieverein & Güstrower Werkstätten: Bildungsveranstaltungen für Mitarbeitende in den Werkstätten und im Rahmen des Eingliederungsverfahrens

Kirchenkreise Pommern und Mecklenburg und Diakonie WMSN: Fachtag „Nachhaltigkeit mit Biss“, Workshop „Kleine Happen“

Nordkirche: AG Zukunftsfähiges Wirtschaften, STUBE Nord, Klima- und Umweltschutzbüro

Weltläden in Wolgast und Schwerin: Klimakochen, Planspiel „Klimasiedler*innen“

Eine-Welt-Landesnetzwerk/weltwechsel-Reihe: Klimakochen, Regionalpromotor*innenprogramm zu Atlas der Zivilgesellschaft

EU-PROJEKT FÜR NACHHALTIGKEIT

Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. will soziale Unternehmen dabei unterstützen, ihre Aktivitäten und Dienstleistungen dauerhaft wirtschaftlich, ökologisch und sozial verantwortlich zu gestalten.

Aus diesem Grund hat das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. zum 1. September 2025 das EU-geförderte Projekt „Nachhaltig unterwegs in Mecklenburg-Vorpommern“ ins Leben gerufen. Ziel des Projektes ist es, durch Vernetzung und Beratung nachhaltiges Wirtschaften in gemeinwohlorientierten Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern zu fördern und zu unterstützen. So kann die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit erhöht und ein Beitrag zu einem klimaneutralen Europa und zur ökologischen Nachhaltigkeit geleistet werden. Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren.

In dem Netzwerk sollen sich Unternehmen miteinander austauschen und voneinander lernen, die sich bereits auf den Transformationspfad zu nachhaltigem Wirtschaften begeben haben oder dies – auch mit Hilfe des Projektes – tun möchten.

Ein wichtiges Lernfeld für die Netzwerkpartner im Projekt werden die Arbeitsprozesse und Ergebnisse der Nachhaltigkeitsmanagementprozesse des Verbundpartners Diakonie Westmecklenburg-Schwerin sein. Dort werden einzelne Felder der Nachhaltigkeit ausgewählt, in denen anhand konkreter Indikatoren Prozesse angestoßen werden, um eine Veränderung im Sinne der Nachhaltigkeit zu erreichen. Die Partner im Netzwerk partizipieren sowohl von diesen Prozessen im Vorfeld als auch von den Arbeitsergebnissen und können diese in ihre eigenen Organisationen etablieren. Die Einrichtung einer Internetplattform ermöglicht den Wissenstransfer und den Austausch untereinander.

Die erfolgreiche Umsetzung des Projektes führt dazu, dass Unternehmen, Dienste und Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege nicht nur als sozial-engagierte Unternehmen wahrgenommen werden, sondern auch als Unternehmen, die ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung durch ein erfolgreiches Nachhaltigkeitsmanagement gerecht werden.

Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz über den Europäischen Sozialfonds (ESF+) über insgesamt drei Jahre gefördert. Die Fördersumme beläuft sich für das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. und den Verbundpartner Diakonie Westmecklenburg-Schwerin auf insgesamt rund 847.000 Euro.

Johanna Müller

Fachreferentin Entwicklungspolitische Bildungsarbeit |
Brot für die Welt

Franziska Rohde

Fachleitung Zuwendungswesen



Kompetenzzentrum
Zentrale Aufgaben

TRANSFORMATIONS- PROZESS AKTIV BEGLEITEN

Wie werden Digitalisierung und Künstliche Intelligenz sinnvoll in die Arbeitsprozesse der diakonischen Träger integriert? Beratung und Refinanzierung dieses Prozesses ist eine der Querschnittsaufgaben der kommenden Jahre.

Im zurückliegenden Jahr wurden im Rahmen der Fördermittelberatung durch das Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V. Projektanträge unter Nutzung des Europäischen Sozialfonds Plus (ESF+) zur Fachkräftesicherung und Fachkräftegewinnung in der Arbeitswelt gestellt. Der erste Ideenaufruf fokussierte sich dabei auf den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in betrieblichen Arbeitsprozessen.

Folgende Projektideen wurden eingereicht:

QM on Tour – KI-basierte Unterstützung zur Qualitätssicherung in der ambulanten Pflege

Das KI-Tool soll Pflegekräfte während ihres Dienstes begleiten und bei Fragen zu Qualitätsstandards unterstützen. Bei Änderungen von gesetzlichen und/oder fachlichen Vorgaben erfolgt eine Information. Ziel ist es, die Handlungssicherheit zu erhöhen, Fehler zu vermeiden und die Pflegequalität nachhaltig zu sichern.

KI hilft helfen – digital begleiten in der Pflege und Eingliederungshilfe

Die Maßnahme zielt auf die Umsetzung eines KI-gestützten Systems ab, mit Hilfe dessen Pflegekräfte ergänzende regionale Hilfsangebote identifizieren können, die über die eigentliche Pflegeleistung hinausgehen. Durch die strukturierte Erfassung von Bedarfen und den Abgleich mit vorhandenen Angeboten können soziale Teilhabe und Unterstützungsnetzwerke gestärkt werden. Gleichzeitig wird die Rolle der Pflegekräfte als Lotsen im Versorgungssystem gestützt.

Dienstplangestaltung 4.0 – KI-gestützte Dienstplanung

Das Projekt zielt darauf ab, Dienstplanwünsche der Mitarbeitenden im Dialog zu erfassen und auf dieser Basis optimierte Dienstpläne zu erstellen.

Allen Projektideen ist der verantwortungsvolle Einsatz digitaler Tools unter Beachtung der geltenden gesetzlichen und datenschutzrechtlichen Vorgaben gemeinsam. Ziel ist es, die Effizienz der eigenen Arbeit zu steigern und gleichzeitig die Qualität der Beratungsleistungen nachhaltig zu sichern. Dabei geht es auch um die Schaffung und den Ausbau geeigneter Netzwerkstrukturen zur Förderung von Austausch und Wissenstransfer.

Die Aufgabe des Diakonischen Werkes Mecklenburg-Vorpommern e. V. der kommenden Jahre wird darin bestehen, digitale und KI-gestützte Anwendungen verlässlich in die Arbeitswelt zu integrieren, Refinanzierungsmöglichkeiten zu nutzen und die diakonischen Träger bei diesem Transformationsprozess verlässlich zu begleiten.

Anja Heinze

Leiterin Kompetenzzentrum Zentrale Aufgaben

Sören Vitic

Fachreferent Referent Pflege ambulant, Kliniken, med. Rehabilitation

Franziska Rohde

Fachleitung Zuwendungswesen

7.000 STIMMEN, EIN GESETZ GEÄNDERT

Die Landesregierung plante tiefgreifende Änderungen am KiföG M-V. Nach vielen Gesprächen und einer Demonstration wird das Haushaltbegleitgesetz an entscheidender Stelle nachgebessert. Andere Regelungen bleiben kritisch.

Das Jahr 2025 war geprägt von einem in dieser Form einmaligen Gesetzgebungsverfahren. Mit Artikel 12 des Haushaltsbegleitgesetzes 2026/2027 wurden tiefgreifende Änderungen am KiföG M-V auf den Weg gebracht, die in Inhalt, Tempo und Verfahren erhebliche Herausforderungen für Träger von Kindertageseinrichtungen mit sich brachten. Die Komplexität der Materie, die Bündelung fachlicher Regelungen in einem Haushaltsbegleitgesetz sowie das Fehlen üblicher Beteiligungsformate stellten für das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. und seine Mitglieder eine außergewöhnliche Herausforderung dar.

Der Gesetzentwurf zu Artikel 12 war von Beginn an fachlich hochkomplex und in seiner ursprünglichen Ausgestaltung von erheblicher Tragweite für alle Kindertagesstätten in Mecklenburg-Vorpommern. Zahlreiche Regelungen zielten auf eine tiefgreifende Neuordnung der Entgelt-, Prüf- und Steuerungsmechanismen der Kindertagesförderung ab. Gleichzeitig erfolgte das Gesetzgebungsverfahren unter erheblichem Zeitdruck und ohne ein reguläres Anhörungsverfahren. Diese Kombination hat maßgeblich zu Verunsicherung, Protest und intensiver fachlicher Auseinandersetzung beigetragen.

Ein Höhepunkt der öffentlichen Auseinandersetzung war die Demonstration am 15. Oktober 2025, an der sich rund 7.000 Menschen beteiligten. Beschäftigte, Träger, Eltern und Unterstützerinnen und Unterstützer machten deutlich, dass es hier nicht um Detailfragen, sondern um die grundsätzliche Zukunft der Kindertagesförderung in Mecklenburg-Vorpommern geht. Begleitet wurde der Protest von einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit sowie einer Vielzahl intensiver Gespräche – auch auf ministerieller Ebene.

Die anhaltende fachliche und öffentliche Kritik zeigte Wirkung. Auf Grundlage eines Änderungsantrages der Fraktionen SPD und Die Linke wurde die schwerwiegendste Regelung – der ursprünglich vorgesehene § 24a Abs. 4 KiföG M-V – vollständig und ersatzlos gestrichen. Diese Streichung ist als Erfolg zu bewerten. Die ursprünglich vorgesehene Regelung hätte ein System etabliert, nach dem Minderausgaben grundsätzlich entgeltmindernd anzurechnen gewesen wären, Personalkosten bei Langzeiterkrankungen ohne Nachbesetzung vollständig verloren gegangen wären und Investitions-, Sach- sowie Bewirtschaftungsmittel zwangsweise in streng regulierte Rücklagen hätten überführt werden müssen. Die damit verbundenen Zweckbindungs-, Nachweis- und Zustimmungspflichten hätten den Trägern jede wirtschaftliche Flexibilität genommen und ihre Handlungsfähigkeit bis hin zur Existenzgefährdung eingeschränkt.

Trotz der gefundenen Kompromisse sind weiterhin zahlreiche Regelungen kritisch zu bewerten. Hier wird zu prüfen sein, ob der Rechtsweg beschritten werden muss, um eine flächendeckende Betreuung der Kinder im Land gewährleisten zu können.

#MV:BleibtSozial, wenn fachliche Expertise, hohes Engagement und gesellschaftlicher Zusammenhalt zusammenwirken. Die Streichung des § 24a Abs. 4 KiföG M-V sowie weitere Korrekturen sind ein deutliches Signal dafür, dass sozialpolitische Fehlentwicklungen korrigierbar sind – auch wenn dies mit einem sehr erheblichen Einsatz aller Beteiligten verbunden war. Zugleich zeigt das Verfahren, dass es künftig eines größeren Vertrauens in die Sozialwirtschaft bedarf. Der Einsatz für eine verlässliche, gerechte und handlungsfähige Kindertagesförderung bleibt eine zentrale Aufgabe.

Antje Eickelberg

Fachleitung Leistungsentgelte/Benchmarking

GEMEINSAM STARK ALS ARBEITGEBER

Eine Arbeits- und Fachkräftestrategie soll dabei unterstützen, auch in der Zukunft als Arbeitgeber attraktiv und innovativ zu bleiben. Diakonisches Profil und fachliche Professionalität bilden dafür das Fundament.

Die Sicherung von Arbeits- und Fachkräften zählt zu den zentralen Zukunftsaufgaben der Diakonie in Mecklenburg-Vorpommern. Vor diesem Hintergrund wurde im Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. ein strukturierter Strategieprozess zur Arbeits- und Fachkräftesicherung initiiert. Ziel ist, die kontinuierliche Bereitstellung der Angebote der Diakonie in M-V zu sichern, die Zusammenarbeit als Gemeinschaft zu stärken und den gezielten Einsatz gemeinsamer Ressourcen zu fördern. Grundlage bildet eine umfassende Analyse des Arbeitsmarktes, der demografischen Entwicklungen sowie der spezifischen Strukturen der diakonischen Einrichtungen im Land. Auf dieser Basis wurden zentrale Handlungsfelder definiert. Dazu zählen u. a. die Weiterentwicklung von Arbeits- und Rahmenbedingungen, die gezielte Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen (u. a. Berufseinsteiger:innen, Quereinsteiger:innen und internationale Fachkräfte), der Ausbau von Ausbildungs- und Qualifizierungsangeboten, Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung sowie zur Förderung der Digitalisierung.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Verbindung von fachlicher Professionalität und diakonischem Profil. Die wertorientierte Ausrichtung der Diakonie stellt ein wesentliches Fundament für die Qualität der sozialen Dienstleistungen und für die Positionierung als verantwortungsvoller und attraktiver Arbeitgeber dar.

Der Prozess sieht vor, dass eine interne, interdisziplinäre Arbeitsgruppe innerhalb des Diakonischen Werkes Mecklenburg-Vorpommern e.V. einen Entwurf für das Strategiepapier erarbeitet. Dieses Papier soll auf einer Tagung den Mitgliedern vorgestellt werden, um Rückmeldungen und Anregungen einzuholen. In enger Abstimmung mit Mitgliedern wird die Strategie anschließend weiterentwickelt und umgesetzt.

Das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V. übernimmt dabei eine koordinierende und unterstützende Rolle, unter anderem durch Beratung, Vernetzung und begleitende Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus sollen gemeinsame Aktivitäten wie Rekrutierungsverbünde, Personalmarketing-Kampagnen und digitale Bewerbungsprozesse ermöglicht werden.

So treten alle Mitglieder gemeinsam als Arbeitgeber Diakonie in Mecklenburg-Vorpommern auf, um Fachkräfte zu gewinnen, zu binden und die diakonische Arbeit nachhaltig zu sichern.

Julia Beise-Gehrmann

Fachreferentin Diakonie-Personal-Service



KEINE KOMPENSATION DER KÜRZUNGEN

Kürzungen auf Landes- und Bundesebene verschärfen die finanzielle Lage sozialer Träger zunehmend. Besonders Angebote für Menschen mit Behinderungen und niedrigschwellige Beratungsangebote sind betroffen – mit Folgen für Personal, Angebotsvielfalt und Planungssicherheit.

Das landesgeförderte Angebot „Ambulante Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen“ war im Jahr 2025 im Rahmen des Nachtragshaushaltes von einer Mittelkürzung in Höhe von 26 Prozent betroffen. Der Bereich der familienentlastenden Dienste musste eine Kürzung in Höhe von rund 13 Prozent hinnehmen. So standen im Jahr 2025 etwa 28.000 Euro weniger für drei Angebote der ambulanten Maßnahmen zur Verfügung. Dem Angebot der familienentlastenden Dienste fehlten rund 5.000 Euro.

Außerdem könnte eine geplante Neufassung der Richtlinie für die „Ambulanten Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen“ aufgrund der Einführung von Förderpauschalen für die diakonischen Einrichtungen in den nächsten Jahren weitere Mittelreduzierungen nach sich ziehen. Auch im Bereich der bundesgeförderten Migrationserstberatung für erwachsene Zugewanderte reduzieren sich die Mittel seit einigen Jahren um rund 10 Prozent jährlich. Ein Angebot unter dem Dach des Diakonischen Werkes Mecklenburg-Vorpommern e.V. musste deshalb bereits zum 1. Januar 2025 eingestellt werden.

Die Mittel der öffentlichen Hand werden spürbar weniger. Perspektivisch gesehen werden weitere Kürzungen folgen, da eine Besserung der Haushaltslage nicht in Sicht ist. So entsteht aufgrund der Lohnkostensteigerungen ein strukturelles Defizit, das mit jedem Jahr größer wird. Das werden die Träger auf Dauer nicht aus Eigenmitteln kompensieren können. Der weitere Abbau sozialer Angebote wird die Folge sein.

Die umfänglichen Kürzungen auf Landes- und Bundesebene waren ein Grund für die gestiegene Anzahl von Anträgen bei der Aktion Mensch. Die Nachfrage nach Förderung durch die Aktion Mensch hat im Jahr 2025 ein neues Rekordhoch erreicht. Dabei wurde bereits im September das für das Jahr zur Verfügung stehende Förderbudget erreicht, so dass keine weiteren Anträge angenommen werden konnten. 2025 konnten rund 10.000 Projekte mit einem Volumen von knapp 220 Millionen bewilligt werden. Ab Sommer 2026 sollen die ersten überarbeiteten Förderprogramme wieder geöffnet werden. Im Fokus werden die Förderbereiche Arbeit, Wohnen, Kinder und Jugend sowie Sozialraum stehen.

Franziska Rohde

Fachleitung Zuwendungswesen

DIAKONIE IN ZAHLEN UND STRUKTUREN

Die Einrichtungsstatistik erfasst die Arbeitsbereiche im Bereich des Landesverbandes der Diakonie in Mecklenburg-Vorpommern mit Stand vom 31. Dezember 2025. Die Grundlage hierfür ist die Datenerhebung, die das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V. einmal jährlich durchführt.

Kathleen Witt

Angebot	Anzahl Einrichtungen, Angebote, Projekte	Plätze oder Wohneinheiten	Anzahl der Mitarbeitenden	Auszubildende
Krankenhilfe				
Allgemeine Krankenhäuser	3	1.398	2.848	389
Stationäre Hospize	2	22	47	1
Fachkrankenhäuser, Rehabilitationskliniken	7	673	608	10
Ambulante Hospizdienste und Palliativversorgung	3	0	6	0
Fachschulen für Gesundheits- und Krankenpflege	1	87	6	55
Gesamt:	16	2.180	3.515	455

Angebot	Anzahl Einrichtungen, Angebote, Projekte	Plätze oder Wohneinheiten	Anzahl der Mitarbeitenden	Auszubildende
Kinder- und Jugendhilfe (ohne Behindertenhilfe)				
Wohnheime und andere stationäre Einrichtungen	53	537	430	5
Kinderhorte	10	1.423	85	1
Kindertageseinrichtungen	98	8.211	1.252	48
Integrative Kindergärten	30	3.365	589	24
Ganztagsschulen	8	2.941	331	9
Sonstige Tageseinrichtungen der Jugendhilfe u. Jugendberufshilfe	10	85	38	1
Jugendberatungsstellen, Jugendhilfestelle	5	0	61	1
Erziehungsbeistandschaft	1	0	18	0
Sozialpädagogische Familienhilfe	9	16	48	0
Jugendmigrationsdienste	8	0	9	0
Schulsozialarbeit	8	0	14	0
Jugendsozialarbeit	5	0	8	0
Flexible Betreuung	5	26	15	0
Sonstige Beratungsstellen, ambulante Dienste	15	0	168	0
Fachschulen der Jugendhilfe	3	385	42	0
Gesamt:	268	16.989	3.108	89

Angebot	Anzahl Einrichtungen, Angebote, Projekte	Plätze oder Wohneinheiten	Anzahl der Mitarbeitenden	Auszubildende
Familienhilfe				
Familienerholungsheime- und ferienstätten	6	331	35	0
Stationäre Einrichtungen der Familienhilfe, Familienerholung	1	6	10	0
Tageseinrichtungen der Familienhilfe	1	0	4	0
Beratungsstellen für Ehe-, Erziehungs-, Familien- und Lebensfragen	23	0	69	0
Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung	12	0	35	0
Familienzentren	3	0	21	0
Sonstige Beratungsstellen, ambulante Dienste	2	0	3	0
Gesamt:	48	337	177	0

Altenhilfe				
Vollstationäre Einrichtungen der Altenhilfe	55	4.123	3.238	262
Solitäre Kurzzeitpflegeeinrichtungen	7	89	71	1
Betreutes Wohnen für Senioren	60	1.056	98	1
Teilstationäre Einrichtungen	31	522	232	0
Beratungsstellen und Seniorenbüros	1	0	4	0
Seniorenbegegnungsstätten	6	0	7	0
Diakonie-/Sozialstationen und sozialpflegerische Dienste	62	0	1.342	23
Ambulant Betreutes Wohnen	1	0	9	0
Haus-Notruf-Dienste	4	0	29	0
Sonstige Beratungsstellen sowie ambulante Dienste	1	0	3	0
Fachschulen der Altenhilfe	1	293	19	0
Gesamt:	229	6.083	5.052	287

Angebot	Anzahl Einrichtungen, Angebote, Projekte	Plätze oder Wohneinheiten	Anzahl der Mitarbeitenden	Auszubildende
Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung				
Besondere Wohnformen für Menschen mit psychischer Erkrankung	24	315	227	1
Pflegeeinrichtungen/-abteilungen nach SGB XI	14	714	677	41
Besondere Wohnformen für Menschen mit Behinderung und/oder psychischer Erkrankung	52	1.447	804	2
Tagesstätten für Menschen mit psychischer Erkrankung	17	222	71	0
Förderschulen für Kinder und Jugendliche	6	1.278	304	0
Berufsbildungswerke	1	250	138	0
Werkstätten für Menschen mit Behinderung	29	3.910	879	0
Tagesgruppen für Menschen mit Behinderung und/oder psychischer Erkrankung	13	300	123	0
Ambulant betreutes Wohnen für Menschen mit psychischer Erkrankung	23	382	183	0
Ambulant betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung und/oder psychischer Erkrankung	9	89	57	0
Beratungsstellen für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige	3	0	3	0
Frühförderstellen	11	58	86	0
Sonstige Angebote für Menschen mit Behinderung und/oder psychischer Erkrankung	12	8	37	0
Organisationen freiwilligen Engagements	1	0	0	0
Gesamt:	215	8.973	3.589	44

Angebot	Anzahl Einrichtungen, Angebote, Projekte	Plätze oder Wohneinheiten	Anzahl der Mitarbeitenden	Auszubildende
Hilfen für Personen in besonderen sozialen Situationen				
Wohnheime für Wohnungslose	2	149	70	0
Nachsorgeeinrichtungen für suchtkranke Erwachsene	11	307	110	0
Therapeutische Übergangsheime für suchtkranke Erwachsene	8	72	29	0
Wohnheime für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke	1	17	6	0
Tageseinrichtungen für Menschen in besonderen sozialen Situationen	21	68	94	0
Beratungsstellen für Suchtkranke und Angehörige	23	0	85	0
Betreutes Wohnen für Suchtkranke	8	30	28	0
Schuldnerberatungsstellen	6	0	9	0
Migrationsberatung	4	0	4	0
Beratungsstellen für Flüchtlinge	5	0	5	0
Flüchtlingssozialarbeit	9	0	55	0
Kleiderstuben und Möbellager	1	0	5	0
Tafeln und Suppenküchen	51	0	14	0
Organisationen freiwilligen Engagements	12	0	11	0
Gesamt:	162	643	525	0

Angebot	Anzahl Einrichtungen, Angebote, Projekte	Plätze oder Wohneinheiten	Anzahl der Mitarbeitenden	Auszubildende
Sonstige Hilfen				
Allgemeine Sozialberatung	14	0	25	0
Betreuungsvereine	4	0	21	0
Rettungsdienste	5	0	98	14
Fahrdienste	4	0	135	0
Sonstige Beratungsstellen sowie ambulante Dienste	6	0	7	0
Gesamt:	33	0	286	14

Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten				
Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätten	6	208	58	0
Gesamt	6	208	58	0

Verbände der Diakonie				
Rechtsträger ohne Einrichtungen	9	0	11	0
Rechtsträger mit Einrichtungen	97	0	610	19
Gesamt:	106	0	621	19
Gesamtsumme	1.083	35.413	16.931	908

Mitgliederversammlung
Justizariat
Stabsstelle Pressearbeit
Stabsstelle Qualitätsmanagement
Aufsichtsrat
Vorstand
Landespastor

Assistenz des

Kompetenzzentrum

 Gesellschaftliches
Engagement,
Beratung und Ethik

Arbeitsbereiche:

 Diakonisches Profil
Gemeinwesendiakonie
Beratungsdienste
Bundesfreiwilligen-
dienste
Freiwilliges Soziales
Jahr
Gesellschaftliches
Engagement/Ehrenamt

Kompetenzzentrum

 Diakonie interkulturell
und weltweit

Arbeitsbereiche:

 Entwicklungspolitische
Bildungsarbeit
Interkulturelle
Bildungsarbeit
Kirchlich-diakonische
Partnerschaftsarbeit in
Osteuropa
Asylverfahrensberatung
Migrationsberatung
Psychologische Beratung
von Drittstaaten-
angehörigen

Kompetenzzentrum

 Bildung, Erziehung
und Familie

Arbeitsbereiche:

 Frühkindliche Bildung
Religionspädagogische
Bildung
Schulen einschließlich
berufliche Schulen
Fort- und Weiterbildung
Fach- und Praxisberatung
nach KiföG
Kinder- und Jugendhilfe
Jugendmigrationsdienst
Familien

Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Aufsichtsrat

Geschäftsstelle ARK DW M-V

Vorstand
Vorständin

Stabsstelle Compliance

Stabsstelle
Bildungs- und Begegnungsstätte

Vorstands

Kompetenzzentrum
Teilhabe

Arbeitsbereiche:

Frühförderung
Inkl. Angebote für
Kinder und Jugendliche
Teilhabe an Bildung
Teilhabe an Arbeit
Assistenz in d. Häuslichkeit
Tagesgruppen
Wohnen in besonderen
Wohnformen
Hilfe zur Existenzsicherung
und bei Armut
Wohnungslosenhilfe
Suchtkrankenhilfe
Straffälligenhilfe
Gestzliche Betreuung

Kompetenzzentrum
Gesundheit, Pflege,
Altern

Arbeitsbereiche:

Offene Altenarbeit
Pflege ambulant
Tagespflege
Pflege stationär
Pflege in Wohngruppen,
betreutes Wohnen
Kliniken
Medizinische
Rehabilitation
Hospiz ambulant,
stationär

Kompetenzzentrum
Zentrale Aufgaben

Arbeitsbereiche:

Sozialrecht und andere
Rechtsgebiete
Qualitätsmanagement
Öffentlichkeitsarbeit
Leistungsentgelte und
Benchmarking
Zuwendungswesen
Fundraising
Finanzbuchhaltung und
Controlling
Gebäudemanagement
und Liegenschaften
Personalentwicklung und
Personalservice
EDV und Datensicherheit
allgemeine Verwaltung, Innere
Organisation, Versicherungen
Mitgliederverwaltung,
Statistik

IMPRESSUM

Bildnachweis:

Titelbild: Oliver Borchert
 Seite 3: Anne Karsten
 Seite 5: Oliver Borchert (6)
 Seite 6: Kathrin Harms
 Seite 7: Adobe Stock
 Seite 10: Adobe Stock
 Seite 14: Oliver Borchert
 Seite 16: Adobe Stock
 Seite 19: Adobe Stock
 Seite 20: Adobe Stock
 Seite 23: Peggy Voss
 Seite 24 und 25: Melanie Butzmann (3)
 Seite 26: Robert Lehmann
 Seite 28: Adobe Stock
 Seite 30: Anke Bobusch
 Seite 33: Adobe Stock
 Seite 36: Janet Hospodarz

Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e.V.
 Körnerstraße 7
 19055 Schwerin

Telefon: +49 385 5006-0
 Telefax: +49 385 5006-100
 E-Mail: info@diakonie-mv.de
 Internet: www.diakonie-mv.de

Schwerin, März 2026

Wir drucken CO₂-neutral und auf Umweltpapier.



